**„Zwanzig Jahre lang fünfzig bleiben?“**

**Themenpredigt „Alter“ – über Jes 46, 3-4**

**Emmingen und Pfrondorf**

**23.Oktober 2016**

Liebe Gemeinde,

Vico Torriani – manche aus der älteren und mittleren Generation kennen ihn vielleicht noch:

Er war ein Schlagersänger und Quizmaster aus der italienischen Schweiz, sehr populär und bekannt von den 50er-Jahren bis weit in die 70er hinein.

Als Torriani im Jahr 1992 seinen 70.Geburtstag feierte, da sagte er*: Ich bin einfach bei 50 stehengeblieben und habe danach 20mal meinen 50. Geburtstag gefeiert.*

Er wollte damit wohl deutlich machen:

Ich bin so alt, wie ich mich fühle;

Wenn es um mein Altersempfinden geht, kommt es weniger auf das tatsächliche Alter- als vielmehr auf die innere Einstellung an.

Ein richtiger Gedanke, durchaus.

Andererseits können wir aber unser Älterwerden auch durch eine noch so positive innere Einstellung letztlich nicht anhalten oder verlangsamen:

Insbesondere wenn Krankheiten und manche Gebrechen kommen- und wir zunehmend auf die Hilfe anderer angewiesen sind,

ja, wenn unser Leben sich Schritt für Schritt seinem Ende nähert.

Vico Torriani hat sich 1992 vielleicht wirklich noch wie 50 gefühlt- 6 Jahre später hatte sich seine Situation völlig verändert, schwer krebskrank starb er im Jahr 1998.

Nun, für manche Menschen ist das Leben vielleicht schon mit 60 oder gar mit 50 Jahren sehr beschwerlich,

in manchen Pflegeheimen wie z.B. dem AWO-Zentrum in Schwenningen, für das ich lange zuständig war, gab es Mitbewohner, die bereits mit 60, 50, ja mit gut 40 Jahren dort eingezogen sind.

Wenn es immer so einfach wäre, mit dem Altwerden zurecht zu kommen – wenn man nur sagen müsste:

*Ich bin einfach bei 50 stehengeblieben…*

Wir werden im Durchschnitt durchaus viel älter heute als die Menschen früherer Generationen, das ist wohl wahr.

Und sehr viele Männer und Frauen können auch bis weit über die 70, ja über die 80 hinaus ein unternehmungslustiges und engagiertes Leben führen, weil sie körperlich und geistig fit und beweglich bleiben

- die „jungen Alten“ sind eine weiter wachsende Gruppe in unserer Gesellschaft.

Eine Gruppe, die auch noch aktiv sein kann- und auch meist noch aktiv sein will.

An vielen Stellen in Kirche, Vereinen und Gesellschaft könnten wir es uns nicht vorstellen ohne die vielen Älteren, die mit großem Einsatz, ihrer Lebenserfahrung und ungebrochener Begeisterung ehrenamtlich noch lange mit dabei sind.

Jüngere Senioren können meist noch recht aktiv sein-

Irgendwann aber einmal, früher oder später, macht es uns wohl allen einmal zu schaffen –

vielleicht auf recht unterschiedliche Weise -

was sich im Körper, ja manchmal auch in Geist und Seele verändert im Alter und im hohen Alter,

und auch, dass man sich deshalb immer mehr und mehr helfen lassen muss.

Älter zu werden- diese Erfahrung begleitet uns jedoch auch schon in früheren Lebensjahrzehnten.

Man kann dabei schmunzeln, wenn z.B. Fußballspieler schon als „Opa“ bezeichnet werden, wenn sie die 30 überschritten haben: Nur den Torhütern lässt man ja meist noch einige Jahre länger Zeit, Oliver Kahn ist vor ein paar Jahren ja erst kurz nach seinem 39.Geburtstag von der Bühne abgetreten.

Und eher humorvoll gehen die meisten wohl auch mit den ersten Meilensteinen und Übergängen im Leben um:

Wenn der 30-jährige spürt, dass er allmählich doch nicht mehr ganz zu den Jugendlichen gehört – oder auch wenn mancher 40-jährige im Spiegel die ersten grauen Haare entdeckt.

Ab der Lebensmitte spüren wir es dann wirklich deutlich, älter zu werden: Mit 50 werden manchem schon die Grenzen der eigenen Gesundheit bewusst - und mit 60 kommen Ruhestand und Alter wirklich nahe in Blickweite.

Massive anstrengende und belastende körperliche Veränderungen wie z.B. das Klimakterium bei den Frauen kommen hinzu – und viele Männer führt in der gleichen Lebensphase der Weg zum Urologen.

Einfach ignorieren und anhalten können wir diesen Prozess nicht- Wohlstand und Medizin haben die zeitliche Dimension zwar verändert – gleichzeitig aber auch ganz neue Herausforderungen für die Gesellschaft, den einzelnen Menschen, seine Familie und Umgebung mit sich gebracht.

Liebe Gemeinde,

liebe Ältere- wie auch liebe Jüngere unter uns,

das Alter, ja das hohe Alter – wohl eine Gnade und ein Geschenk, gleichzeitig aber auch eine große Herausforderung, eine Aufgabe:

An erster Stelle natürlich für den älteren Menschen selber-

und dann auch für alle, die ihn/Sie begleiten auf seinem Weg,

Angehörige und Bekannte, Nachbarn und Mitbürger,

ja dann auch einmal Pflegende, Betreuende, Besucher und Helfer.

Natürlich, kein Mensch will jung sterben –

wenn wir dann aber wirklich alt werden,

ja, wenn wir- sehr alt werden, dann ist unsere Freude darüber meist unterschiedlich groß,

dann wird das Leben für viele- zu einer Last, bisweilen zu einer großen Last – manche und mancher betet zum lieben Gott, dass es doch sein Ende finden möge.

Und wenn die Schmerzen dann schier unerträglich werden, kommen Fragen in den Blick, die in unserer Zeit immer intensiver gestellt werden,

Fragen, die uns ethisch und moralisch in sehr schwierige Grenzbereiche führen.

Wenn es uns schwer,

wenn es womöglich- zu schwer wird,

dann tut es aber –auf jeden Fall gut – wenn da jemand neben uns läuft,

wenn uns jemand stützt und mitträgt,

wenn da jemand ist, der am eigenen Leib gespürt hat, wie das jetzt ist.

Im 46.Kapitel des Jesaja-Briefs spricht Gott uns zu:

***„Hört mir zu, ihr vom Hause Jakob, und alle, die ihr noch übrig seid vom Hause Israel, die ihr von mir getragen werdet vom Mutterleibe an und vom Mutterschoße an mir aufgeladen seid.***

***Auch bis ins Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten.“***

„Ich will heben - und tragen - und erretten.“

Unser Gott- er ist also nicht nur ein Gott der Jugend,

ein Gott der Kraft und des Erfolges,

ein Gott der Dynamik und der Leistung.

Er ist vielmehr in allen Momenten ein Gott für seine Menschen-

Ein Gott mit den Menschen im Ganzen ihres Lebensweges.

Er hat den Menschen als Frau und Mann geschaffen – mit allem, was menschlich ist: Auch mit aller menschlichen Schwäche, Not und Elend, mit aller Peinlichkeit und Scham.

Zu dem Menschen, den Gott wollte, gehören Kindheit und Jugend, gehören Erwachsenenalter und Lebensmitte- genauso dazu wie das frühe und dann das hohe Alter.

Zu allen Zeiten, in allen Phasen des Lebens will er seinen Menschen nahe sein,

zu allen Zeiten ist er „derselbe“, wie es bei Jesaja heißt,

ist er also einer, der seine Menschen stützt und trägt, ihnen weiterhilft-

ihnen immer noch Gutes schenken kann- und schenken will.

Nach jeder Wegbiegung unseres Lebens will er uns so –

noch etwas neues entdecken und erfahren lassen –

auch und gerade auch dann, wenn wir uns gerade von manchem liebgewonnenen, manchem schönen und so vertrautem verabschieden mussten:

Gar vom gewohnten Zuhause, wenn der Weg ins Pflegeheim geht,

oder schon beim Eintritt in den Ruhestand vom Beruf und der Erfüllung, die uns das Arbeiten geschenkt hat,

Abschied auch, als die Kinder dann aus dem Haus gegangen sind-

Oder damals, als die eigenen Eltern starben, als dann womöglich der Ehepartner gestorben ist.

Abschied- in den ersten Lebensjahrzehnten von der Geborgenheit der Kindheit oder auch dem Schwung und der Lebenslust der Jugend.

Immer wieder in unserem Menschenleben:

Abschied – und damit verbunden auch Trauer.

Durch diese Abschiede und diese Trauer hindurch,

an allen Schnittstellen und Übergängen unseres Lebensweges sich dennoch von Gott wieder neues zeigen lassen- daran denkt wohl auch Martin Buber, wenn er sagt:

*Alt sein ist ein herrlich Ding, wenn man nicht verlernt hat, was anfangen heisst.*

Anfangen, neues entdecken, neues erleben –

Was aber ist dieses Neue, dieses Besondere,

im Alter unseres Lebens, wenn die Kräfte abnehmen –

und wir die Hilfe anderer immer mehr benötigen?

Vielleicht ist es vermessen, als Mensch mit 54 Jahren schon fürs Alter Ratschläge erteilen zu wollen.

Was ich aber kann und darf, das ist, jenes Versprechen, jene große Zusage unseres Gottes weiterzusagen:

*„Auch bis ins Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten.“*

Ich kann und darf weitergeben und verkündigen, dass Gott uns in allen Zeiten- und in jedem Lebensalter begleiten und weiterführen will,

dass ganz besonders auch die schwachen und kranken, die mühseligen und beladenen seine Nähe und Liebe erfahren und spüren sollen.

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“-

Diese früher als Heilandsruf Jesu bekannte Einladung gilt in allen Momenten unseres Lebens.

Erquicken, körperlich und seelisch,

helfen und pflegen, zuhören und trösten will uns unser Gott –

auch durch andere,

durch Mitarbeitende, Verwandte und Bekannte,

wie auch durch Menschen, die vielleicht in ähnlicher Situation

sind wie wir selbst.

Mit warmen Blicken und netten Gesten,

mit guten Worten und offenen Ohren können wir noch ganz lange füreinander zu Mitmenschen, ja zu Engeln werden –

auch wenn die körperlichen Kräfte gering geworden sind.

Gott kommt zu uns- und auch durch uns und mit uns zu anderen. Und Gott möchte uns auch – so wie es möglich ist – das erfahren lassen, was früher einmal die Weisheit des Alters genannt wurde.

Der frühere Bischof der Evang.-methodist. Kirche der Schweiz, Franz W. Schäfer, schrieb im Alter:

*Es ist mir bewusst geworden, dass es nicht Zufälligkeiten sind, die unsere Geschicke bestimmen. Wir sehen oft nur das uns bedrängende Gewirr der Fäden. Es ist aber eine Hand da, die die Fäden spinnt und das Lebensmuster gestaltet. Dieses Vertrauen ergreifen zu dürfen, ist aber keine persönliche Leistung, sondern eine Freundlichkeit Gottes, die uns begleiten möge, solange wir auf dem Weg sind.*

Liebe Gemeindeglieder-

in welchem Lebensalter und welcher Lebensphase jeder und jede von uns auch steht: Ich wünsche es uns, immer wieder diese Hand Gottes zu spüren – und das Vertrauen zu ihm ergreifen zu können: Er möge uns immer mit seiner Freundlichkeit begleiten, solange wir auf dem Weg sind.

*Du füllst des Lebens Mangel aus / mit dem, was ewig steht, / und führst uns in des Himmels Haus, / wenn uns die Erd entgeht.*

*Hat er dich nicht von Jugend auf / versorget und ernährt? / Wie manches schweren Unglücks Lauf / hat er zurückgekehrt!*

*Er hat noch niemals was versehn / in seinem Regiment, / nein, was er tut und läßt geschehn, / das nimmt ein gutes End.*

Amen.

Singen wir vom zitierten Lied- jetzt zunächst:

Lied nach Predigt: 324,1-7 Ich singe dir mit Herz